

## Zur Aufführung der Schöpfung durch den Studienchor Leimental

Am Samstag, 28. April um 19:30 zogen sie auf der Bühne des Goetheanums ein, die gut 100 Chorsängerinnen und -sänger des Studienchors Leimental. Vornedran platziert das Orchester L'arpa festante. Geschöpft sollte an diesem Samstagabend werden, aus dem Vollen. Schliesslich galt und gilt es einerseits, die dreissig Jahre, die seit der Gründung des Studienchors unter Max Ziegler vergangen sind, zu würdigen – andererseits versprach das Programm ein Lob auf die Schöpfung, komponiert von Altmeister Joseph Haydn (1732 – 1809). Unter Applaus betraten dann auch die Solistin Siri Thornhill (Sopran) und die Solisten Marcus Ullmann (Tenor), Tobias Berndt (Bariton) sowie der Dirigent Sebastian Goll die Bühne. Die beiden weiteren Solisten Jenny Högström (Sopran) und Santiago Garzòn (Bariton) werden erst.... davon später.



Die ersten Töne erklingen und sogleich tauche ich ab in Gedanken und in ein Gedankenexperiment. Zu Lebzeiten von Joseph Haydn waren die Naturwissenschaften zwar durchaus bereits ein ernstzunehmender Diskussionsansatz im Ringen um ein stringentes Weltbild, doch die berühmte Evolutionstheorie von Charles A. Darwin erblickte erst 30 Jahre nach Haydns Tod das Licht ihrer wissenschaftlichen Existenz. Zwar gab es auch zur Zeit Haydns Diskussionen um den vergleichbaren Bauplan der Arten und ihrer fötalen Entstehung (Jean-Baptiste de Lamarck 1744–1829), doch das eigentlich gewagte Konstrukt von Darwin basierend auf Mutation und Selektion mit

dem Betriebskonzept „Zufall“ wagte noch niemand zu formulieren. Haydn und seine Zeitgenossen waren wahrscheinlich arg fest verankert im Glauben (und auch intuitiven Wissen), dass unser Leben und unsere Umgebung das Werk einer höheren göttlichen Macht sind, so wie das die Bibel in der Genesis beschreibt. Entlang dieser Linien entfaltet sich denn auch das im Goetheanum aufgeführte Werk Haydns.

Doch was.... Was, wenn die im Moment dargebotene Musik aus dem Zufall heraus entstehen sollte, wie es Darwin sich für die Entwicklung des Lebens vorgestellt hat – aus dem Moment heraus durch Improvisation, Veränderung (Mutation) und sich durchsetzende Motive und Phrasen (Selektion). Welche Art von Musik entstünde so?

Sicher nicht die von Haydns Schöpfung. Das braucht Gedankenarbeit und Planung, Schreiben und Verwerfen und wieder Schreiben. Auf jeden Fall die geführte Inspiration eines einzelnen, das Werk verantwortenden Tonkünstlers.

Sollten wir ein grosses Tintenfass aufstellen und darunter eine Bombe zünden, so bräuchte es einen schier nicht vorstellbaren Zufall, dass auf zufällig in der richtigen Distanz zum Explosionsort liegenden Blätter genau Haydns Schöpfung darauf tropft. Eigentlich unmöglich! In etwa so stellten Kritiker der neuen und als gotteslästerlich empfundenen Evolutionstheorie von 1839 den unvorstellbaren Vorgang dar, der eintreten müsste, wenn unsere Welt aus einer Laune des sich wiederholenden Zufalls entstanden sein sollte. Ebenso unvorstellbar ist es offensichtlich, dass improvisierende Musikerinnen und Musiker, Sängerinnen und Sänger aus dem Moment heraus ein Werk entwickeln, das die historische Qualität von Haydns Schöpfung widerspiegelt.

Der Klangkörper Studienchor Leimental ertönt, das darf man neidlos feststellen, unglaublich homogen und gleichzeitig sehr diversifiziert. Unter dem sorgfältigen und erfrischend lebendigen Dirigat von Sebastian Goll entwickeln sich die komponierten Motive und Linien, der Text ist durchs Band gut verständlich, das Ganze ist beste Klangrede im Sinne von Nikolaus Harnoncourt, instrumental und in historischer Aufführungspraxis mit zur Blüte gebracht durch die Musike-

rinnen und Musiker der Formation L'arpa festante – ein Genuss zum Zuhören.

Die Musik Haydns zum dargestellten Schöpfungsakt ist Programmmusik, lautmalerisch und eingängig, so dass das Ganze letztlich wunderbare innere Bilder hervorruft.

Der Start mit der Vorstellung des Chaos war zwar etwas unsicher, doch das darf ja sein beim Chaos. Ansonsten zeigten auch die drei erwähnten Solisten grossartige musikalische Kompetenz und vermochten ihre Botschaft in die Herzen der Zuhörerinnen und Zuhörer zu singen.

Spannend ist, wie die grossen Linien der von der Bibel vorgestellten Schöpfungsgeschichte mit den Pfeilern der heute so benannten Evolution durchaus übereinstimmen – auch das Chaos zu Beginn der Entfaltung des Universums. Im Biologieunterricht habe ich übrigens mit Sekundarschulklassen mehrmals die Genesis mit der Evolutionstheorie verglichen – heraus kam eher ein Staunen als polemische Wertung für das eine oder andere.

Eine entscheidende Wende nimmt die Schöpfungsgeschichte mit dem Auftauchen des Menschen – sowohl in der Genesis wie auch in der Wissenschaftsgeschichte. Haydn kostet diesen Moment theatralisch aus und präsentiert zwei neue Solisten: Adam und Eva. Santiago Garzòn (Adam) und Jenny Högström (Eva) verkörpern das göttlich erschaffene Traumpaar, das das für sie geschaffene Lebensparadies sichtlich genießt: „Der tauende Morgen, die Kühle des Abends, der runden Früchte Saft, der Blumen süsser Duft“. Man nimmt ihnen die pure Lebensfreude absolut ab!

Doch wo sind der Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradies? Will uns Haydn nur die beschönigte Version der Genesis präsentieren? Wohl kaum. Das Werk schliesst beim Ende der Schöpfung: Alles ist geschaffen und bereit. Was nun der Mensch daraus macht, ist eine andere Geschichte – der Rest der Bibel erzählt davon. Immer wieder tauchen in dieser Fortsetzung Glücksmomente auf, wie sie Adam und Eva erleben durften – auch in unseren persönlichen Lebensgeschichten. Doch es gibt auch die andere Seite, von der Haydn in seinem Epos bewusst die Finger lässt. Es darf ja einmal einfach wunderbar sein!

Daniel Vuilliomonet